

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 35 (1959)

Heft: 3-4

Artikel: Dr. Fritz Husner zum Abschied

Autor: Vischer, Chr.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ses collaborateurs ont compris que s'il voulait chacun à sa place, il savait aussi garder la sienne avec une dignité sans faiblesse pour lui-même, qui est devenue ainsi un exemple pour tous.

C'est pourquoi, au lendemain de son départ, ils se sentent pressés de lui exprimer leurs sentiments d'attachement et de lui présenter leurs vœux pour une retraite féconde qui va lui permettre de réaliser de nouveaux projets. Ils savent que ce sont aussi les souhaits de tous ses collègues suisses parmi lesquels il compte tant d'admis.

Le Conseil administratif de la Ville de Genève l'a nommé Directeur honoraire de la BPU et nous sommes certains que M. Bouvier saura faire de ce nouveau titre une réalité par la collaboration qu'il voudra bien continuer d'apporter à l'activité d'une maison qui nous est particulièrement chère.

M.-A. Borgeaud

DR. FRITZ HUSNER ZUM ABSCHIED

Ende April dieses Jahres hat Dr. Fritz Husner als Direktor der Basler Universitätsbibliothek sein Amt niedergelegt; dieses hatte er nicht gesucht, aber ohne Zögern übernommen, als 1950 das Erbe des überaus aktiven Karl Schwarber plötzlich anzutreten war. Kein leichtes Erbe, und jedenfalls nicht eines, das ohne weiteres das seine gewesen wäre. Aber Husner wußte um seine Bedeutung und kannte es wie kein zweiter, als engster Mitarbeiter in der Leitung, mit der jahrelangen Erfahrung eines solchen und mit echter Begeisterung zum Beruf, zu dem er geboren war. Denn er selbst betrachtete es stets als Glücksfall, daß er aus dem Lehramt 1931 als Bibliothekar nach Basel berufen wurde. Ihm, dem klassischen Philologen aus der Basler Schule, war die Tradition der neuen Wirkungsstätte bald völlig vertraut, als Betreuer seiner Wissenschaft ist er daselbst zunächst zu dem Spezialkenner geworden, dessen Name in Fachkreisen guten Klang hat: die Liebe zum Basler Humanismus, zum erasmischen Geiste begleitet ihn bis heute, bis heute sind seine scharfsinnigen, wohldokumentierten Beiträge zur Basler Buch- und Gelehrtengeschichte in voller Geltung. Diese Ursprünge hat er auch später nie verleugnet. Aller Betriebsamkeit abhold, hatte er viel von dem Bibliothecarius alten Schlages, der seine Bücher liest, pflegt und dafür sorgt, daß sie gelesen werden; der sich etwa einmal sogar dazu versteigt, seinen Dienst am Kunden als Mission aufzufassen, darüber aber auch keine großen Worte verliert, sondern sie ganz einfach lebt, mit jener selbstverständlichen Berufsauffassung, die wir alle so

an ihm geschätzt haben, zumal seine Kollegen im Vorstand der VSB, wo sein fundiertes, allzeit bedachtes, oft mahnendes und sicher nicht immer bequemes Wort stets Beachtung fand.

So wichtig ihm solche Fernwirkung war, so ernsthaft er sie auch betrieb, sie lag für ihn doch mehr am Rande. Husners vornehmstes Anliegen war viel mehr von Anfang an die Erschließung und Mehrung der eigenen Bestände, ganz bewußt deshalb die Konzentration auf die ihm anvertraute Bibliothek. Seinem unermüdlichen Einsatz, seinen Mahnrufen und überzeugenden Argumenten ist es zu verdanken, wenn der Basler Staatskredit heute der gesteigerten Buchproduktion und den hohen Ansprüchen der Wissenschaft angepaßt ist, wenn ferner aus öffentlicher und privater Hand jener «Fonds 56» zustandekam, der eine drohende Krise zu überbrücken und ntl. eine ganze Reihe kostspieliger aber unentbehrlicher Zeitschriften auf Jahre hinaus zu sichern erlaubte. Auch auf einem andern wichtigen Zweig seiner Akzession, dem Tausch, gelang es, allen Schwierigkeiten zum Trotz, seit dem Tiefpunkt von 1945 den Vorkriegsstand zu überschreiten und, alter Tradition gemäß, zu wirklich weltweiten Verbindungen auszubauen. Zu den glücklichsten seiner Amtszeit gehören aber für Husner sicher die Jahre, da er gleich ganze Bibliotheken als geradezu fürstliche Geschenke entgegennehmen durfte: die russische Bibliothek Lieb, die Bibliotheca Indica von Dr. Alfred Sarasin, die Dubletten aus der botanischen Bibliothek der Genfer Boissier und de Candolle, ein Zuwachs, der seine Universitätsbibliothek auf den betreffenden Gebieten mit einem Schlag in hohen Rang erhob. Husner verstand es, solche Ereignisse gebührend ins Licht zu rücken und die Benützerschaft wie auch eine weitere Öffentlichkeit daran teilnehmen zu lassen: durch kleine Ausstellungen, in seinen Jahresberichten sodann, die immer wieder das Loblied des dankbaren Empfängers anstimmen und betonen, daß aller Zuwachs ohne Verzug den Leser erreichen müsse und für dieses Ziel keine Mühen gescheut werden dürften.

Wie seinen Vorgängern, so waren auch Husner die Veröffentlichungen aus Bibliotheksbesitz ein nobile officium, dem er tatkräftige Unterstützung jederzeit gewährte: beratend oder wenn es galt, die nötigen Mittel bereitzustellen. Den ersten drei Bänden der «Amerbachkorrespondenz» sind zwei weitere gefolgt, und die Edition der Rektoratsmatrikel hat während seiner Direktion ihr Erscheinen im Verlag der Universitätsbibliothek mit zwei gewichtigen Bänden begonnen. Die Satzarbeiten am ersten Teil des von langer Hand geplanten Handschriftenkataloges sind abgeschlossen, in vollem Gange die Vorbereitungen an der «Bibliographie der Basler Drucke 1501-1550». Ihr lieb Husner seine ganz besondere Initiative. Denn von

jeher war er der Glanzperiode des Basler Buchdrucks zugetan, in eigener Forschung, aber auch einfach als Bibliothekar, der mit großer Umsicht den Antiquariatsmarkt verfolgte und mit raschem Zugriff die vorhandenen Basler Frühdrucke Jahr für Jahr um wertvolle Stücke bereichern konnte.

Wesentliches fehlte, wenn nicht zum Schluß noch von den Basler Erweiterungsplänen und damit von der Hauptsorge der letzten Jahre die Rede wäre. Die Baufrage ist ein Traktandum, welches Kommission und Leitung in unzähligen Sitzungen beschäftigt, Husner aber oft seine beste Zeit gekostet hat. Weitgehend sein Werk, wird nun das baureife Projekt, dessen Verwirklichung als Basler Jubiläumsgabe für die Universität gedacht war, in Bälde dem Basler Großen Rat zur Behandlung vorliegen. Husner wird aus seinem Tusculum den Gang der Dinge mit Gelassenheit verfolgen, im übrigen aber über lang gehegten eigenen Plänen es so zu gestalten wissen, daß wie bisher auch weiterhin das erasmische «totum me libris dedo» das seine sein wird.

Chr. Vischer

IMPRESSIONS DE ROME

par Lucienne Meyer

VOYAGE D'ETUDES D'UNE BIBLIOTHECAIRE

Grâce aux échanges inter-bibliothécaires dont notre directeur M. Bourgeois est le promoteur en Suisse, j'ai eu la possibilité de faire un séjour d'études des plus intéressants dans la Ville Eternelle, soit du 8 novembre au 15 décembre 1958. Il avait été convenu que je serais détachée à la Bibliothèque Alexandrine, c.à.d. à la Bibliothèque de l'Université de Rome, aux destinées de laquelle la Dssa. Fern. Ascarelli préside avec une sage autorité et une grande compétence.

En effet, la Bibliothèque Nationale de Rome est fermée au public depuis un laps de temps qui risque de se prolonger, le palais qui l'abrite menaçant ruine. Dans ces conditions, sa directrice, l'aimable et accueillante Mme de Felice-Olivieri, qui occupe courageusement son poste avec tout son état-major, a craint d'assumer la responsabilité de la sécurité d'une auxiliaire étrangère! et a jugé préférable de me remettre aux bons soins de la directrice de l'Alexandrine. Celle-ci voulut bien établir un programme à mon usage, qui me permit de passer un certain temps dans toutes les bibliothèques publiques, ou les plus importantes, ou les plus représentatives de Rome. Je ne saurais assez dire combien je lui sais gré de sa compréhension de l'échange inter-bibliothécaire.

Ma première semaine romaine fut donc consacrée à l'Alexandrine, qui est logée dans une aile de la Faculté des Lettres de l'Université. Je rappelle que la Cité universitaire, œuvre du fascisme des années 30, remplit un très vaste terrain